

nicht in allen Punkten Gr. wird zustimmen können, das haben die bisherigen Ausführungen bereits deutlich gemacht. Das psychologische und das psychagogische Moment (vgl. z. B. S. 65) der Lutherschen Interpretation ist verschiedentlich stärker akzentuiert und zur Grundlage von weiterführenden Überlegungen gemacht worden, als es Rez. angemessen erscheint. Bei allem Nachdenken über die geschichtliche und persönliche Situation des Exegeten Luther in den Jahren 1515/16 darf man doch wohl nicht übersehen, daß die reformatorische Erkenntnis Luthers – die (wie Gr. mit Recht hervorhebt) bereits im Römerbrief im Werden ist – keineswegs durch sein mönchisches Dasein ‚vorbereitet‘ wird, vielmehr sich gerade trotzdem durchsetzt. Denn die Frage nach dem gnädigen Gott ist als eine ur-katholische Frage der mönchischen Tradition nun gerade nicht der entscheidende Einsatz, vielmehr wurde Luther diese Frage als eine Frage, die Gott in den Griff bekommen wollte, ja zerbrochen (vgl. dazu: G. Gloege, Die Grundfrage der Reformation – heute, in: KuD 12, 1966, S. 1–13).

Marburg/L.

Gottfried Adam

J. N. Bakhuizen van den Brink veröffentlicht zwei kleine Studien über Juan de Valdès réformateur en Espagne et en Italie 1529–1541. Genf (Librairie Droz) 1969. X, 119 S., kart.

Der erste Aufsatz über Juans „Alphabeta christiano“ ist 1962 bereits in holländischer Sprache erschienen; neue Arbeiten von T. Bozza und V. Vinay über das Benedetto di Mantova zugeschriebene, von Juan de Valdès beeinflusste, aber von seinem Geist sich in reformatorischem Sinne entfernende „Beneficio di Cristo“ sind noch berücksichtigt worden. Bakhuizen stellt die Originalität Juans gegenüber den Reformatoren und den Spiritualisten heraus und betont den Unterschied seines Denkens zu dem der von ihm beeinflussten sogenannten „Valdesianer“ (C. Curione, Odino, Vermigli, Carnesecci u. a.). „Valdès war am Anfang ein erasmianischer *illuminado* – hier liegt bereits eine gewisse Dualität vor; er hat sich allmählich von Erasmus entfernt . . . Der zunehmend mystische Aspekt tritt so an die erste Stelle . . . Dieser Spiritualismus ist jedoch einer konsequenten, objektiven und strikt paulinischen Rechtfertigungslehre entsprungen; er wird durch eine ebenfalls strenge Ethik ausgewogen, die dem Quietismus nur beschränkten Raum läßt“ (57). – Präziser und interessanter noch finde ich die zweite Studie über die posthum erschienenen „Cent et dix Consyderations divines de Jan Val d’Esso, 1563“, die von einem Streit in der französischsprachigen reformierten Gemeinde in Emden im Jahr 1566 ausgeht, in dem dies Buch eine Rolle spielte; im Anhang publiziert B. teils unedierte Emdener und Genfer Dokumente zu diesem Streit. Die Geschichte jener Schrift wird, auch in Auseinandersetzung mit der Literatur, geklärt und ihr Geist eindringlich interpretiert. Es ist eine sehr wertvolle kleine Studie, die Neues erbringt.

Heidelberg

K.-V. Selge

Rolf Bernhard Huschke: Melanchthons Lehre vom Ordo politicus. Ein Beitrag zum Verhältnis von Glauben und politischem Handeln bei Melanchthon (= Studien zur evangelischen Ethik, Bd. 4). Gütersloh (Gerd Mohn) 1968. 159 S., geb. DM 24.-.

Hinter dem Titel verbirgt sich eine Begriffsuntersuchung. In ausführlichen, in alle Einzelheiten gehenden Erörterungen geht die Arbeit den „Traditionsgeschichtlichen Voraussetzungen von Melanchthons Begriff ordo politicus“ nach (Kap. 1), stellt eine „Analyse der Begriffe ordo und ordo politicus in den Schriften Melanchthons“ an (Kap. 2), geht sodann der Bedeutung der Begriffe magistratus, subditus und civis bei Melanchthon nach (Kap. 3) und faßt endlich „Melanchthons Lehre vom ordo politicus“ zusammen (Kap. 4). Spezialuntersuchungen wie diese, die sich insbesondere mit dem ‚philosophischen Melanchthon‘ befassen, sind heute dringend erforderlich, soll die Melanchthonforschung voranschreiten und die Theologie des Praeceptor Germaniae klarer erfaßt werden.